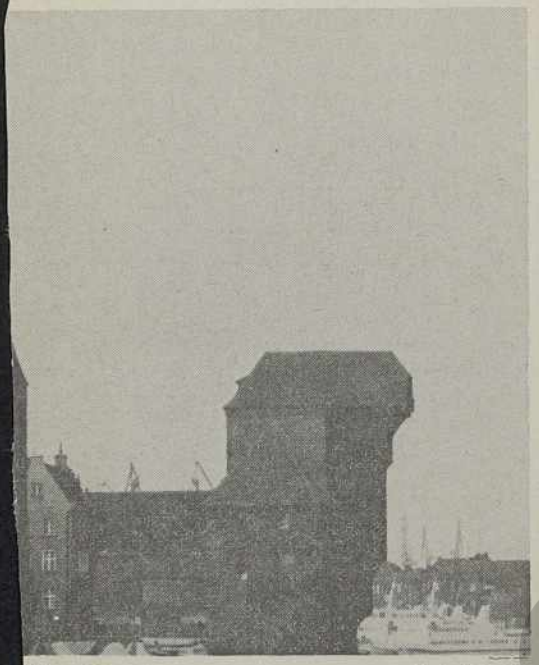
„Es wird eine große Überraschung geben . . .“

Den Tricks der Zigeunerinnen in Danzig ist man trotz größter Vorsicht hilflos ausgeliefert

Man muß es den Zigeunerinnen in Danzig lassen: Sie verstehen ihr Handwerk. Auch der, der es gewohnt ist, anderen Leuten sehr genau auf die Finger zu schauen, braucht sich nicht zu schämen, in ihre Finger hineingefallen zu sein.

Die Zigeunerinnen im heutigen Danzig treten nicht einzeln, sondern in wohlgeübter Gemeinschaft auf. Das ist ein Vorteil. Ein anderer Vorteil ist die wunderbar neuerstandene Altstadt des einstigen Danzig mit ihren geschickt einquartierten Andenken-, Schmuck- und Kunstläden. Wer hier bummelt, besichtigt und kauft, hat Geld in seinen Taschen. Es halten sich hier sehr viele Geld-Gäste auf.

Die Gäste haben das allgemeine Angesprochenwerden schnell begriffen und sich darauf eingestellt. Vor allem die deutschen Gäste. Die Mark steht hoch im Kurs, auch wenn in den gewissen Läden die Waren im Dollar-Wert ausgezeichnet sind. Die Halbwüchsigen, die sich wie Kletten an die Gäste zu hängen wissen, gehen sehr schnell zur Bettelei nach einem Markstück über, wenn die ganz offene Frage nach Kaugummi überhört worden ist.



…tige Danzig Foto Zander

Die Zigeunerinnen fangen natürlich nicht mit Kaugummi, sondern mit der Anpreisung ihrer Kartenschlägerei an. Wer trotz gelegentlich massiven Festhaltens an Ärmel, Jacke und Rock scheinbar unberührt an ihnen vorbeistrebt — schon ein geringes Verhalten des Schrittes hat die Umringung durch die ganze Gemeinschaft zur Folge — wer also ungerührt vorbeistrebt, wird um eine Mark angebettelt.

Auch keine Mark? Aber wenigstens zehn Pfennig wird man doch für sie übrighaben. Zehn Pfennig. Was sind schon zehn Pfennig. Na, die könnte man doch wohl . . ., man will ja nicht so sein. Wer nun stehenbleibt, seine — hoffentlich ohnehin und sowieso nicht mit der vollen Reisekasse gefüllte — Geldbörse zieht, ist ihnen verfallen. Er wird zur Ameise, die in das Sandloch des Ameisenbären rutscht, ohne zu merken, wie es geschieht. Nicht einmal das schrittweise Abdrängen von eventueller Begleitung wird so recht bemerkt.

Der hervorgeholte Zehner wird genommen. Und da ja jede Gabe wohl einer Dankeserzeigung wert ist, werden nun doch die Karten gezückt. Unaufhaltbar. Blitzschnell: Ein guter Mensch ist man, es wird eine Überraschung geben (und was für eine, noch am gleichen Ort!), die Kinder sind wohlgeraten, Segnungen für das Haus sind gegeben, wie aber sieht die Zukunft des Geldes aus . . .? Das muß unbedingt die Karokarte in Verbindung mit der Geldbörse ans Tageslicht bringen.

Man hat noch nicht die geringste Möglichkeit gehabt, die einmal gezückte Geldbörse wieder in die Tasche zu verschließen. Der Griff der Zigeunerin in die Geldböre ist darum leicht. Mit überrumpelter Billigung leicht. Ganz offen werden die größeren Geldmünzen aus dem Täschchenteil herausgesucht, befingert, bepustet, und auch der Betroffene muß sie behauchen, ehe jede Mark sichtbar wieder in die Börse zurückgezählt wird.

Nun müssen natürlich auch noch die Geldscheine bepustet werden. Der Zigeunergriff geht in die vollen. Schnell, unaufhaltbar und gründlich. Die Karten treten nun nicht mehr wie bisher einzeln, sondern als ganzes Paket ins Spiel. Zusammengeknüllt liegen die Scheine auf ihm. Sichtbar. Werden bepustet. Müssen auch vom Opfer behaucht werden. Werden dann in ihrer zusammengeknüllten Konsistenz von Zigeunerhand in die Börse zurückgesteckt. Im Eiltempo, wie bisher alles geschah. Das war es denn. Ende der Weisheit.

Zu diesem letzten Akt ist noch eine zweite Zigeunerin hinzugetreten, versucht nun, ihr Glück auch anzubringen, während Zigeunerin Nr. eins nach vollbrachter Tat gemächlich zur Gemeinschaft zurückschlendert.

Der kartenüberrumpelte Gast hat nun genug für seinen Groschen gehabt. Winkt ab. Nein, keine Glücksweissagung mehr. Die zweite Zigeunerin hält sich nicht weiter auf, sie hat ohnehin getan, was zu tun war.

Das Opfer glättet und ordnet die zurückgesteckten Knüllscheine. Ordnet das, was von dem Zugriff noch übriggeblieben ist. Der andere Teil war zeitig genug nicht auf, sondern unter dem Kartenpaket verschwunden.

Schluck deinen Reinfall runter, Ameise Gast! Zwecklos, deine Zigeunerin zur Rede zu stellen. Die Gemeinschaft hat sie längst unauffindbar gemacht. Tröste dich mit dem Gedanken, einer guten Zaubervorstellung hautnah beigewohnt zu haben. Ist denn nicht jede Arbeit ihres Lohnes wert? Die Zauberinnen bestimmen den Lohn selbst. Das muß man nur vorher wissen.

Annemarie in der Au

Das Ostpreußenblatt, 14. Juli 1984